

Zeitschrift: Bernisches Freytags-Blättlein : In welchem die Sitten unser Zeiten von der Verneuerten Gesellschaft untersucht und beschrieben werden

Herausgeber: Samuel Küpffer, Bern

Band: 6 (1724)

Artikel: XXXVIII. Discours : von dem Unterschied zwischen einem Sparsamen und Geitzigen

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-252584>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



XXXVIII. DISCOURS

Est inter Tanaim quiddam Socerumquè Viselli.

Hor. Sat. II. 105.

Es ist ein grosser Unterscheid zwischen einem Sparsamen und Geizigen.

Es ist eine nicht sehr wenig Tagen von einem schmeichelhaften Franzosen erfundene Höflichkeit / die Laster mit dem Namen der Tugend / und die Tugend mit dem Namen des Lasters zu betiteln; die Exempel seynd bekant genug / wann man den Hochmüthigen einen edlen Geist / den Tümmen einen Verschlagenen / den Verschwender einen Freygebigen / und hingegen den Sparsamen einen Kargen / den Melancholischen und Stillen einen Tümmen / den Offenhertzigen einen Praller nennet; wir wollen dißmal / wo möglich / eine genaue Beschreibung machen zwischen dem Geizigen und

Pp

Spars

Zweyter Theil.

Sparsamen / damit der so vertrießliche
Namen dem Sparsamen nicht gegeben wer-
de / weilen ich beobachtet / daß man in der
Welt keiner Tugend geschwinder und öf-
ter den Titul eines Lasters anhängt / als
eben der Sparsamkeit.

Wann man mich fragen wurde / was
der Sparsame und Geizige seye; so sag ich /
ein Sparsamer seye der / welcher der von
Gott ihm bescherten Mitlen also sich be-
dienet / daß er weder zu unnöthigem Bracht /
noch Speis und Kleidung derselben miß-
braucht / sondern dieselbe zu seiner Unter-
haltung seinem Stand gemess anwendet /
damit er sich und anderen Noth = Leydenden
zu allen Zeiten darmit behülfflich seyn könne.

Der Geizige hingegen ist der / welcher
der von Gott von ihm begehrten Mitlen
sich also bedienet / daß er weder sich noch
andere dardurch die gebührende Unterhal-
tung anschaffet / sondern mit solchem Miß-
trauen gegen die Göttliche Vorsehung al-
so lebet / daß weder er selbst noch der Ne-
bend = Mensch wol seyn / noch Vernügen
dardurch erhalten kan.

Dis seynd meine Gedancken überhaubt /
welche ich von dem Geiz und Sparsamkeit
hege / die villeicht bey eint = und anderen
Widerred leyden werden / glaube aber /
mich so weit nicht geirret zu haben ; glau-
be nun / die Sach nicht besser an das Liecht
stellen

stellen zu können / als wann ich meinen Vernünftig = Sparsamen unter nachfolgenden Characteres vorstellen werde.

Titus , welcher zu hohen Ehren in unser Republic gestiegen / paßirt bey sehr vielen Versohnen für einen geizigen Mann. Er erhält nicht mehr Knechte und Pferde / als er vonnöthen hat ; er stellet keine Extraordinari - Mahlzeiten an ; er kleidet sich mit gemeiner Kleidung. Bey seiner Taffel unterscheidet er sich nicht weder im Essen noch Trincken. Sein Haus ist sauber / aber ohne Köstlichkeit ausgezieret ; er ladet nicht viel Freunde zu sich ein / weil seine Geschäfte ihme nicht zulassen / solche zu empfangen und zu unterhalten / so ihne aber jemand besucht / so empfängt er sie mit grosser Höflichkeit / und glaubet / sie werden mit einer gemeinen Küche vorlieb nehmen. Ubrigens giebet er den Armen nicht gemeine Almosen ; gegen seine Arbeiter ist er nicht hart / sondern bezahlet sie nach Verdienen. Glaube nun / man könne Tito wol den Namen eines Sparsamen beylegen / wurde aber ihme unrecht geschehen / wann er als ein Geiziger betitelt wurde.

Morcus ist ein Handels = Mann / der oft seine Reisen zu Fuß machet / in den Wirtshäuseren spricht er sparsam ein / alle seine Sachen verrichtet er selbst ; er bedeckt sich mit einem gemeinen und schlechten Kleid ;

er wird stetiglich bey seinen Veruffs = Geschäften gesehen / er findet sich bey keinem Abend = Essen noch Mahlzeiten ein. In seinem Haus gehet alles sehr regular zu. Sein Speis und Trancß ist zur Nothdurfft und ehrlichen Unterhalt / nicht aber zur Wollust. Seine Ausgaben machet er behend und ohne Murren. Die ihm geleistete Dienste vergiltet er reichlich und mit gutem Herken. Seinen Kindern giebt er ehrliche Kleidung und gute Aufferzeuhung / mit seinem Weib lebet er wol / und Marcus muß für geizig und karg bey aller Welt ausgeruffen werden / da er dennoch im Grund ein liebreicher / ehrlicher / miltthätiger Mann ist / der den Namen eines Sparsamen / mit nichten aber eines Geizhalses bey Vernünfftigen verdienet.

Tullia ist eine sorgfältige Haushalterin ; ihr einich Werck machet sie darvon / wie sie ihre Kinder wohl erziehen und durchbringen könne ; in ihrem Haus = Wesen ist sie sehr sorgfältig ; sie weiß genau auszurechnen / wie viel ihre Haushaltung monatlich kosten könne. In Speis und Trancß giebet sie genug / aber nicht überflüßig. Sie weiß so wol allerhand Speisen mit wenigem Geld auszustellen / als andere mit vielem / weilen ihro das Hauswesen seyt langer Zeit durch genaue Beobachtung bekant worden / und hiemit auch der Preis der Speisen.

Speisen. Die meiste Verschwendung kan sie nicht vertragen / auch nicht / daß eine Speis zu wenig Salz oder Butter habe. Sie glaubet / daß kein Pfennig geschwin- der gewonnen / als der / so man ersparet. Die Beobachtung aller Kleinigkeiten im Haus = Wesen machet / daß sie für karg pafsiret / doch können ihre Feind nicht er- gründen / warum sie dann in grösseren Sa- chen generos seye ; sie giebet aber die Ursach / daß die Kleinigkeiten täglich und stündlich / grosse Ausgaben aber jährlich vorkommen. In ihrer Kleidung siehet man weder Pracht noch Kargheit. Aus allen Kleidern / wie schlecht sie auch seynd / weis sie einen Nu- ken zu ziehen. Sie schencket nichts verach- tes ohne Noth weg / weil sie glaubet / man könne leichter ein groß Geschenk machen. Die Sorg ihres Haus = Wesens übergie- bet sie keiner fremden Versohn. Indeß er- freuet sie sich / wann sie von jemand besu- chet wird / sie empfanger alle Fremde mit Höflich = und Freundlichkeit. Ihre Gut- thätigkeit gehet von Herzen / obgleich sie niemanden mit kostbarem Speiswerck em- pfanger. Mit keiner Magt höret man sie jemalen böse Worte wechseln / und dennoch muß Tullia bey den meisten den Namen ei- nes kargen und bösen Weibs tragen.

Tenax ist von weit anderem Tempera- ment und Sitten als alle obbeschriebene ;

er ist ein Mann von bekanter Reichthum. Alle seine Freund besucht er nur an öffentlichen Orten der Stadt / da er nichts zu beförchten hat / daß sie ihne einen Heller kosten. In seinem Hauswesen ist es so beschaffen / daß er zwar köstliche Haus-Zierden sich angeschaffet / die er aber nicht gebrauchen darff. In seiner Speis und Trancß straffet er sich selbst / weilen er nicht einen Heller an seinen Leib wendet / als was zu unmittelbar nothwendiger Unterhaltung gezeirehet. In seiner Kleidung ist er so beschaffen / daß er sich niemals erinnere / ein ander Kleid oder Perruque an sich getragen zu haben. Keinen Armen hat er niemals kein Allmosen als nur in Gesellschaft / damit er gesehen werde / gegeben. Kein Geld kommt ihme aus der Hand mit gutem Willen / alle seine Reden seynd von Eheurung / Wolfeile / bösen Zeiten und dergleichen alle Laster in der Welt / darzu er keine Zuneigung von Natur spühret / wurde er wol aus blosser Absicht einichs Nutzens begehren. Keinem Freund könnte er nicht das gemeinste Gefallen erweisen / wann er das minste darbey wegen seines Nutzens zu beförchten hat. Alle einem ehrlichen Mann anständige Ausgaben weis er gar wol von sich abzuwenden. Ubrigens ist er Mann und Weib zusammen ; er verrichtet in der Küche die Stell einer bösen und Zancßsüchtigen

süchtigen Haushalterin / und in dem übrigen Haus = Wesen stellet er sich für einen Mann dar. Seinen Kindern versaget er die nothwendige Außerziehung / daher sie ihm weder Freud noch Ehr zuwegen bringen. In seinen Kranckheiten will er sich weder Doctoren noch Medicin / wegen Furcht des Kostens / gebrauchen; auch hat Tenax zu Stadt und Land den Namen eines Geizhalses.

Aus diesem wird man nun leichtlich ers sehen / wie weit sich die Grenzen der Sparsamkeit erstrecken / und was der Unterschied zwischen einem Kargen und Sparsamen seye. Uns gemein beleet man einen Sparsamen mit dem Zunamen eines Geizigen / aber nicht oft einen Geizigen mit dem Namen eines Sparsamen. Ich glaube aber / man könne nicht leichtlich einen genauen Entwurff geben eines Kargen / es seye dann Sach / daß man zugleich den Stand und Condition eines Menschen beschreibe. Eine gleiche Sach ist an einem gemeinen Bürger und Land = Mann untadelhaft / und mehr als eine Tugend als Laster anzusehen / die an einem Grossen und Reichen als das größte Beweisthum seiner unvernünftigen Kargheit kan citirt werden. Einem Armen / was Stands er auch immer seye / kan nicht leichtlich etwas zum Geiz ausgedeutet werden / weilen er billich suchet / seinen Kindern etwas

etwas zu hinterlassen. Sparsamkeit in Klei-
dern / Essen und Trincken / kan keinem / der
sein Leben durch seine Arbeit zu suchen ge-
zwungen / vorgerückt werden / da hingegen
einem Reichen übel anstehet / wann er nicht
die seinem Stand angemessenen Ausgaben
mit geneigtem Willen thut. Das gewisse-
ste Merkmal aber eines Geizigen ist die
Hinterhaltung des Allmosens / wordurch
ich leichtlich schliesse / unter welche Class ein
Mensch zu zehlen / ins gemein aber sehe /
daß reiche Leut darinnen straffbar / und
werden die Armen mehr durch Arme als
Reiche erhalten / und wurde mancher gros-
ser Capitalist glauben / es bleibe ihm an
seinem grossen Einkommen ein namhaftes
zurück / wann er so viel Allmosen geben sol-
te / als mancher Handwercker.

Mopsus.

